

Medienkonferenz

Total Tax Contribution: Wie viel Steuern zahlen grosse Unternehmen in der Schweiz?

Dienstag, 27. Oktober 2009

Es gilt das gesprochene Wort

Fakten als Basis für eine erfolgreiche Steuerpolitik

Dr. Pascal Gentinetta, Vorsitzender der Geschäftsleitung

Sehr geehrte Damen und Herren

Seit eh und je wird in Politik und Gesellschaft die Frage über das richtige Mass an staatlicher Belastung kontrovers diskutiert. Meistens mehr ideologisch als faktenbasiert. Denn es fehlt grundsätzlich an Transparenz auf diesem Gebiet. Im politischen Diskurs konnten sich daher lange Zeit finanzpolitische Mythen ideologischer Ausprägung wie „Steuergeschenk“, „ruinöser Steuerwettbewerb“ oder „Entsolidarisierung“ bzw. „Umverteilung von unten nach oben“ halten. economiessuisse hat sich allerdings vor drei Jahren der Frage angenommen und die Finanzflüsse zwischen Staat und den privaten Haushalten bzw. Steuerzahlern auf konsolidierter Basis von Grund auf analysiert. Im August 2007 konnten wir somit die Studie „Wer finanziert den Staat in der Schweiz?“ präsentieren. Die Befunde sind glasklar: Unser Steuersystem ist ausgeprägt solidarisch. Unser Staat wird nämlich zu gegen 60 Prozent von Unternehmen und gut verdienenden bzw. vermögenden Privatpersonen finanziert. Von einer Entsolidarisierung – wie immer wieder leichtfertig behauptet wird – kann aufgrund der vorliegenden konsolidierten Zahlen nicht die Rede sein, Es zeigt sich, dass ein konkurrenzfähiges, attraktives Steuersystem allen, der Wirtschaft und der Bevölkerung, zu Gute kommt.

Besonders ausgeprägt ist aber auch die Solidarität innerhalb der Wirtschaft am Beispiel der Gewinnsteuer. Eine geringfügige Prozentzahl von gewinnstarken Unternehmen kommt für etwa 90 Prozent der Einnahmen bei der direkten Bundessteuer auf. Die übrigen 10 Prozent werden von rund 44 Prozent der Unternehmen finanziert, während mehr als die Hälfte der Unternehmen in der Schweiz gar keine Gewinnsteuer bezahlt.

Mit Bezug auf der Errechnung des konsolidierten Steuerbeitrags ist es nun der Verdienst der vorliegenden TTC-Studie, die nach anerkannter internationaler Methodik von PwC durchgeführt wurde, den „Zoomeffekt“ von rund 260'000 juristischen Personen auf eine winzigen Anzahl davon – nicht mal 60 Unternehmen – zu ermöglichen. Es erstaunt allerdings kaum, dass insbesondere diese meistens international ausgerichteten Grossunternehmen in der Schweiz ausgezeichnete – und von daher gesehen nicht zu unterschätzende – Steuerzahler sind. Die vorliegende Studie zeigt aber weiter, dass für jeden Steuerfranken, der diese Grossunternehmen direkt belastet, zusätzlich nochmals etwa 1,8 Franken an Steuern von Dritten, in der Regel von Kunden oder Mitarbeitern, eingetrieben und an den

Error! Reference source not found.

Staat weiter abgeliefert werden. Diese rund 60 Einheiten liefern dem Staat und Sozialsystem Schweiz beträchtliche 12 Prozent an den gesamten Steuereinnahmen. Damit wird auch ersichtlich, dass grosse Unternehmen ihrer finanziellen und gesellschaftlichen Verantwortung im Allgemeinen und zur Bereitstellung von öffentlichen Gütern im Speziellen nachkommen. Ohne diesen wichtigen Beitrag der Unternehmen könnte die Schweiz nicht über das heute im internationalen Vergleich hervorragende Angebot an öffentlichen Leistungen verfügen.

Die Schweiz verfügt traditionell über einen attraktiven Unternehmensstandort, insbesondere für international mobile Gesellschaften. Im weltweiten Ranking belegen die attraktivsten Schweizer Standorte mit einer Gewinnsteuerbelastung von heute insgesamt unter 15% regelmässig Spitzenpositionen. Diese günstige Position ist aber nicht im Stein gemeisselt. Einerseits gibt es gewisse Kantone, die am oberen Rand agieren und damit über dem OECD-Durchschnitt. Andererseits – obschon auch in der Schweiz die Körperschaftssteuersätze in den letzten Jahren wiederholt gesenkt wurden – haben zahlreiche Staaten in Osteuropa, aber auch in anderen Ländern deutlich stärker reagiert und verfügen mittlerweile über Steuersätze von um oder unter 10%.

Entgegen häufig geäusserten Behauptungen ist diese Entwicklung nicht Ausdruck eines „ruinösen Steuerwettbewerbs“ nach unten. Trotz deutlich tieferen Körperschaftssteuersätzen sind die Steuereinnahmen in den Staaten der OECD seit 1970 insgesamt stark angestiegen. Sowohl im Vergleich zum BIP als auch im Vergleich zu den Gesamteinnahmen haben die Erträge aus der Unternehmenssteuer deutlich zugenommen. Auch in der Schweiz sind die Steuereinnahmen seit 1970 trotz tieferen Sätzen deutlich stärker gewachsen als die Wirtschaft. Dort wo der Wettbewerb am intensivsten ist, bei den Ertrags- und Einkommenssteuern, ist der Anstieg sogar überproportional.

Die Betrachtung der Gewinnsteuerbelastung zeigt allerdings nur einen Teil des Problems der Unternehmensbelastung. Unternehmen werden nebst der Gewinnsteuer zusätzlich von vielen anderen Steuern, z.B. der Kapitalsteuer, der Stempelabgaben, der Mehrwertsteuer oder Sozialversicherungsabgaben belastet. Auch die Steuerbelastung des Einkommens der Mitarbeitenden spielt eine wichtige Rolle bei der steuerlichen Standortattraktivität. Hier setzt die TTC Studie an und stellt die gesamte Steuerleistung des Unternehmenssektors im Gesamtkontext dar. Letztlich ist nämlich die Gewinnsteuerbelastung nicht die einzige Grösse, auf die man das Augenmerk richten muss. Die Politik ist daher gefordert, dass das gesamte Paket der Steuerabgaben in der Schweiz attraktiv bleibt. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie tragen damit weiter zur Entmythologisierung der Steuerpolitik bei. Die These der „Entsolidarisierung“ der Grossunternehmen – auch in Krisenjahren – ist schlicht nicht haltbar. Ein Steuersystem, das für finanzkräftige und international mobile Segmente attraktiv ist, steht überhaupt nicht im Widerspruch zum Solidaritätsgedanken. Ganz im Gegenteil: Steuerreformen, die der Schweiz bzw. den Kantonen erlauben, im internationalen Steuerwettbewerb im „Gesamtpackage“ an der Spitze zu bleiben, nützen der gesamten Gesellschaft. Einerseits sichern sie den Grossteil der Mittel zur Finanzierung des Sozialstaates. Andererseits fallen die umfangreichen Finanzierungslasten viel weniger stark dem Mittelstand und den unteren Einkommen zu.